

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1816]

Der Giftsumach

[urn:nbn:de:bsz:31-263488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263488)

eyn, wenn man nicht schnell durch Arzneyen zu Hülfe gekommen wäre. Doch äußert er seine giftigen Eigenschaften auf mehrere Personen verschieden, so daß man selbst Beispiele hat, daß ihn einige ohne Schaden angreifen konnten.

In Japan bereitet man einen Lackfirniß daraus, wovon er auch den Namen hat.

Der Giftsumach.

(*Rhus toxicodendron*.)

Giftbaum ist die gemeine, aber unbestimmte Benennung dieses merkwürdigen Baums. Er gehört zu dem Geschlechte des Sumachs, welches im Linnéschen System in der dritten Ordnung der fünften Klasse (*Pentandria tryginia*) steht, und durch den fünftheiligen Kelch, durch die fünfblättrige Blumenkrone und dadurch von andern dahingehörigen Pflanzengeschlechtern sich auszeichnet, daß der Fruchtknoten keinen merklichen Staubweg, aber drey herzförmige Narben enthält. Die Beere oder Steinfrucht ist einsamig. Bey einigen Gattungen sind die männlichen und weiblichen Geschlechtsheile in derselben Blume enthalten, bey andern aber ganz getrennt, d. i. auf zwey verschiedenen Stämmen befindlich.

Der Giftsumach ist ein baumartiger, 4 bis 5 Fuß hoher Strauch, dessen Rinde, so lange sie noch jung sind, Wurzel schlagen, wenn sie die Erde erreichen. Die Blätter sind dreysach, d. i. jedes derselben besteht aus drey gestielten, eiförmigen, zugespitzten, am Rande stumpf winklicht ausgeschrittenen, auf der obern Fläche glatten, auf der untern wolligten Blättchen. Die Blumen kommen im Julius in kleinen Büscheln zwischen den Blattstielen hervor. Sie weichen dadurch von dem allgemeinen Geschlechtscharakter des Sumachs ab, daß ihre Geschlechtsheile nicht allein ganz getrennt, sondern die weiblichen Blüthen auch nur mit einem Geschlechtsheile versehen sind. Die Farbe der Blume ist gelblichgrün; die weiblichen hinterlassen eine trockene, glatte, gestreifte Beere mit einem breitgedrückten Samen, durch welchen sowohl als durch die bewurzelten Rinde dieser Sumach fortgepflanzt wird. Er ist in Nordamerika einheimisch, woselbst er auf feuchten Wiesen in gutem Boden wächst. In Deutschland bauert er im freyen Lande gut aus, und kann an Mauern ziemlich hoch gezogen werden. Daß er giftige Eigenschaften besitzt, ist gewiß; doch sind sie milder als die vom sollichen; äußern sich auch nicht bey allen Personen und zu jeder Jahreszeit, sondern vornehmlich in den heißen Sommertagen, wenn die Schweißlöcher offen sind, und der Saft die Haut berührt. In diesem Falle wird letztere mit einer Menge kleiner Bläschen, wie mit Friesel überzogen; wovon jedoch, so viel man in Erfahrung gebracht hat, keine weitere Folgen zu befürchten sind. Die Stengel und Blätter enthalten einen milchartigen Saft, der auf Leinwand schwarz-färbt. Wenn man dieselbe wäscht, so wird das Schwarz um desto dunkler und fester. Die Blätter sind in geringen Gaben von Aerzten schon als Heilmittel in Lähmungen gebraucht worden.